

Der Orangenmönch.

Frei nach dem Französischen (Magasin pittoresque) bearbeitet v. Karl Mersch.

I.

Uf! war das eine entsetzliche, unausstehliche Hitze! Die Sonne hing wie eine glühende Masse im blauen Himmel, und die Luft zitterte förmlich in der Glut. Ich war eben von einem längeren Ausfluge in die Umgebung Neapels zurückgekehrt und hatte mich auf einem Stuhle vor einem der frequentiertesten Café's niederlassen, oder vielmehr, vor Hitze und von dem mühsamen Gange ganz abgemattet, war ich auf einem Stuhle vor jenem Café zusammengesunken. Ich schlürfte mechanisch ein Schälchen Gefrorenes unter dem riesigen, weiß und rot gestreiften Zeltdach, das etwa dreißig Tischchen übershattete. Eine Menge Menschen saß um den Tisch herum, schwazend, plaudernd, summend, gestikulierend; ich überließ mich einem wohnigen dolce fac niente und lauschte, mit halbgeschlossenen Augen, dem einschläfernden Summen und Surren. Des Italiänischen nicht vollkommen mächtig, belustigte ich mich, vereinzelte Worte, die ich verstand, im Fluge aufzufangen; mit denselben baute allerlei phantastische Geschichten auf, wobei ich jedoch nie über den Anfang hinauskam; denn die göttliche Sterbefaulheit, die mich umfassen hielt, hinderte mich, weiter hinauszukommen und den begonnenen Gedanken fortzuspinnen. Und von all dem Summen und Richern und Plaudern und Schwätzen, das wie das singende Plätschern eines Springbrunnens in melodischem Falle mir an's Ohr tönte, umgaukelt und umschaukelt, schloß ich in süßer Behaglichkeit die Augen und war eben im Begriffe in die duftigen Gefilde der Träume hinüber zu wandeln, als ich plötzlich auffuhr.

— Nicht wahr, Monsieur? . . .

Diese Worte wurden im reinsten Französisch so dicht an meinem Ohr gesprochen, daß ich zusammenschrak und um mich blickte.

II.

Hinter mir im halboffenen Fenster lag ein Herr mit langem Barte und langem Haar; er trug eine leichte Biquetjacke und, beide Ellbogen auf die Brüstung gestützt, blickte er über die mit Schlingpflanzen und Blumen durchflochtene Balustrade der Veranda hinaus auf die sonnenbeglänzte Straße.

— Nicht wahr, Monsieur, fuhr er nach einem leichten, familiären Gruße fort, Sie finden auch, daß diese italiänischen Mönche eigentümliche Leute sind, die sich keinerlei Genuß versagen. Da, sehen Sie mir Jenen dort!

Er zeigte mit der Rechten auf die Straße; ich folgte der Richtung und sah folgende Scene: ein ambulanter Orangenhändler hatte sein Körblein vor uns auf der Piazza angehalten. Ein Mönch, der bereits zwei prachtvolle Exemplare von Orangen in der Linken hielt, zeigte mit dem Zeigefinger der Rechten nach einer dritten.

— Was meinen Sie davon? frug mich der Bärtige in einem Tone, aus welchem leiser Spott herausklang.

— Was ich davon meine?

— Jawohl.

III.

— Ich meine, dieses kleine Bild entbehre durchaus der Lokalfarbe, wenigstens in gewissen Parthien. Die Eisenbahnen, die Leichtigkeit und die jeden Tag zunehmende Zahl der Verbindungen und Verkehrsmittel verbreiten überall dieselben Sit-